

Es groovt an der Spree

Es zählt zu den ältesten und renommiertesten Jazz-Festivals in Europa und versuchte stets, die traditionellen und progressiven Strömungen unter einen Hut zu bringen: das **Jazzfest Berlin**. Mario-Felix Vogt gibt einen historischen Überblick und informiert über die diesjährigen Highlights des Festivals.

Deutschlands Jazz-Papa Joachim-Ernst Berendt war es, der den Grundstein für das Jazzfest Berlin legte. Damals im Jahre 1964 waren es noch die „Berliner Jazztage“, die den Swing an die Spree brachten, und Aufführungsort war zunächst ausschließlich die Berliner Philharmonie. Berendt schaffte es, die ARD, das ZDF, das Land Berlin sowie den Bund für die Finanzierung des Festivals zu gewinnen, das von Anfang an internatio-

nal ausgerichtet war. Kein Geringerer als Martin Luther King verfasste das Geleitwort für die ersten Berliner Jazztage. In diesem beschwor er die Kraft des Jazz als Stärkung der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung in den USA.

1967 erweiterte Berendt die Berliner Jazztage: Aus einem Jazz-Festival wurde erstmals ein Weltmusik-Festival: Ein Bossa-Nova-Konzert, „Jazz meets India“, und „Noon in Tunesia“, bei dem der schweizerische Pianist George Gruntz

mit einer Beduinengruppe zusammenmusizierte, waren unter anderem die Projekte, die darauf abzielten, eine Synthese aus Jazz und Folklore zu bilden. George Gruntz, der von 1970 bis 1994 die Leitung der Jazztage innehatte, setzte neben der Weltmusik verstärkt auch auf Rock-Jazz-Künstler. Im Jahre 1999 akzentuierte das Festivalprogramm dann unter Albert Mangelsdorff stärker die europäischen Strömungen des Jazz.

Eine besonders gute Resonanz hatte das Berliner Jazzfest 2001 unter der Leitung von Nils Landgren. Deshalb übertrug man ihm für 2008 und die beiden Folgejahre wiederum die Festivalleitung. Der 52-jährige schwedische Posaunist spielte unter anderen mit den Crusaders, Herbie Hancock und Randy Crawford. Von ihm erhoffen sich die Sponsoren originelle Akzente für das Jazzfest, die man unter seinem Vorgänger Peter Schulze bisweilen vermisste. Landgren hat es ganz bewusst vermieden, dem diesjährigen Berliner Jazzfest einen musikalischen Schwerpunkt zuzuordnen: „Dieses Jahr gibt's nur einen Schwerpunkt, und das ist, keinen Schwerpunkt zu haben. Ich möchte gerne den Versuch wagen, die Künstlerinnen und Künstler durch ihre Musik sprechen zu lassen, ohne dass es unbedingt ein besonderes Thema geben muss. Deswegen sehen Sie so viele verschiedene Stilarten, die mit Jazz in der einen oder anderen Art verbunden sind.“

Das schwedische Duo „Wildbirds & Peacedrums“ kombiniert Elemente aus japanischer Musik, Indie-Pop und Jazz zu einer aufregenden Mischung. Am 6. November kann man es in Berlin erleben.



Foto: Jonathan Leijonhufvud/Jazzfest Berlin

Programm-Highlights

5.11. **A-Trane:** Arne Jansen Trio

6.11. **UdK, Konzertsaal „Bundesallee“:** Avishai Cohen

6.11. **Quasimodo:** Wertmüller Project mit Brötzmann & Pliakas

feat. Keiji Haino, Peter Evans, Mars Williams

6.11. **Haus der Berliner Festspiele:** Vince Mendoza „Blauklang“

6.11. **Haus der Berliner Festspiele:** WDR Big Band Köln „A Tribute to Ray Charles“, special guest Maceo Parker, Leitung: Michael Abene

7.11. **A-Trane** Firomanum

9.11. **UdK, Konzertsaal „Bundesallee“:** Dieter Ilg „Bass solo“

9.11. **UdK, Konzertsaal „Bundesallee“:** Heinz Sauer/Bob Degen

9.11. **Haus der Berliner Festspiele:** Herbie Hancock Quintet

9.11. **Haus der Berliner Festspiele:** David Sanborn

Tickets

Tel. 030/254 89-100 oder tickets@berlinerfestspiele.de

Internet

www.berlinerfestspiele.de

Das Jazzfest Berlin 2008 dauert vom 5. bis zum 9. November und zeigt zur Eröffnung drei Filme: „Anita O'Day: The Life Of A Jazz Singer“ zeichnet das Leben einer der bedeutendsten Jazz-Sängerinnen nach, „Chico Hamilton“ ist eine Hommage an den legendären Schlagzeuger, der unter anderen mit Charles Mingus und Duke Ellington spielte, und bei „Jazz On A Summer's Day“ handelt es sich um eine Dokumentation über das Newport-Jazzfestival im Jahr 1958.

Von der Leinwand zur Bühne: Bei den Konzerten findet sich eine bunte Mischung aus internationalen Stars und Nachwuchstalenten. Das Herbie-Hancock-Quintett mit dem Trompeter Terence Blanchard gehört dabei sicherlich ebenso zu den Highlights des diesjährigen Festes wie Vince Mendozas hochkarätig besetztes Ensemble – unter anderen mit Markus Stockhausen, Nguyen Lê, Lars Daniellson und Peter Erskine –, The Headhunters oder David Sanborn. Die deutsche Szene präsentiert sich unter anderem mit dem Duo Heinz Sauer/Bob Degen und dem Arne Jansen Trio. Zusammen mit Eva Kruse, Nils Tegen und Niels Klein ist Gitarrist Jansen auch noch in der Formation „Firomanum“ zu erleben. Diese gewann den diesjährigen Förderpreis beim schleswig-holsteinischen Festival „Jazz Baltica“.

Mit ihrer Verwurzelung im Bop bringen Firomanum noch einmal ganz neue Töne mit ins Spiel.

Wer ein Faible für den Bass hat, kennt sicherlich den nächsten Künstler: Dieter Ilg. Er gehört zu den wenigen deutschen Bassisten, die sich in der Weltelite etablieren konnten. Wie nur wenige Künstler vereint er die beiden Grundcharaktere

Der israelische Bassist Avishai Cohen gilt als Jazz- Visionär von globaler Bedeutung

des Jazzbassisten in sich: Er kann sowohl den groovigen Begleiter bedienen wie auch als virtuoser Solist überzeugen. Ilg war Sideman bei Randy Brecker und holte sich Künstler wie Mike Stern, Bob Berg und Peter Erskine in seine eigenen Bands. In Berlin ist er nun solo zu hören und knüpft damit an die Tradition von Solobassisten wie Dave Holland an. Ein weiteres Highlight für die Bassfans stellt auch der Auftritt des israelischen Bassisten Avishai Cohen dar, den das renommierte Magazin „DownBeat“ als einen „Jazz-Visionär von globaler Bedeutung“ bezeichnete. Das Bassisten-Fachblatt „Bass Player“ zählt ihn gar zu einem der „100 einflussreichsten Bassisten des 20. Jahrhunderts“. In seinem Spiel vereinen sich orientalische Elemente mit Einflüssen aus dem Jazz und der klassisch europäischen Tradition zu einer ganz eigenen Mischung, die auch ein Chick Corea zu schätzen wusste: Immerhin engagierte er ihn für sein Trio.

Und auch für die Freunde freierer Töne wird etwas geboten. Der schweizerische Wahlberliner Michael Wertmüller bewegt sich als Schlagzeuger zwischen Free Jazz und Neuer Musik. Er erreichte erste Aufmerksamkeit durch sein Mitwirken in der Avantgarde-Band „Alboth“, die so unterschiedliche Musikstile wie Heavy Metal und Jazz kombinierte und in den neunziger Jahren als europäische Antwort auf John Zorns Formation „Naked City“ gehandelt wurde. Zu Michael Wertmüllers Mitstreitern gehören auch die deutsche Free-Jazz-Ikone Peter Brötzmann und der Amerikaner Mars Williams, Virtuose an verschiedenen Saxophonen.

In deutlich populärerem Fahrwasser bewegt sich dagegen der Saxophonist Maceo Parker, der seine Musik als „Two Percent Jazz and 98 Percent Funky Stuff!“ (Zwei Prozent Jazz und 98 Prozent Funk) charakterisiert. Er tritt zusammen mit der WDR Big Band auf und wird neben dem Altsaxophon auch als Sänger zu hören sein, denn seine Tournee ist einem der bedeutendsten Blues-Sänger und -Pianisten gewidmet: dem vor vier Jahren gestorbenen Ray Charles.

Zahlreiche Veranstaltungshäuser sind in das Jazzfest Berlin eingebunden: das „Haus der Berliner Festspiele“, die beiden Charlottenburger Traditionsclubs „Quasimodo“ und „A-Trane“ sowie der „Konzertsaal Bundesallee“ an der Berliner Universität der Künste. ■